

abermals erwacht war, liess Fifi mit ihrem Posterieur auf ein Brett sich fliegen, das über zwei Kisten genagelt war, um einen Schreibtisch zu verwirklichen. Dabei piff sie: „Nanette, ma belle coquette . . .“

Peter kletterte auf seine Beine und äusserte, indem er leise erfreut auf das Bett sich ringelte: „Beethoven und die Klamauke.“

Fifi fand diese Mitteilung im höchsten Grade belanglos und fragte: „Hast du etwas Geld?“

Peter war bezüglich dieses Gebrauchsgegenstandes der Meinung, dass es genüge, wenn andere ihn besässen, und sagte: „Die Luft tönt wie ein blaues Lied.“

Fifi legte keinen Wert auf diese Feststellung und verlangte, ernährt zu werden: „Wir haben doch erst vorgestern wieder zusammen geschlafen.“

Peters Antlitz rötete sich vor Vergnügen: „Sie übersehen, dass Sie mich lieben.“

Fifi begriff augenblicks. „Du Schuft Sie, du wirst sehen, Sie sterben noch am Galgen.“ Sie stand zitternd vor dem Bett.

Da Peter, den Hinterkopf zart in der Hand, sie ruhig betrachtete, hub sie zu weinen an, schnell und singend. Zwischendurch fand sie Zeit, zu sagen: „Du liebst mich nicht.“

„O, ich gebe mir alle Mühe. Aber du bist heute zu gelb.“

„Ja . . . ich habe noch zwanzig Mark, und Herr von Potthammer kommt erst in zwei Wochen von Mainz zurück.“ Sie heulte wie getreten.

Peter befand sich plötzlich in seiner Hose und